



1 MARKDORF, Wasserhochbehälter. Erbaut im Jahre 1904. Planentwurf: Großherzoglich Badische Kulturinspektion Konstanz. Fassade.

Michael Goer: Der Wasserhochbehälter der Stadt Markdorf – ein technisches Kulturdenkmal

Bereits für die spätmittelalterliche Stadt Markdorf ist die wichtige Rolle einer Wasserleitung aus hölzernen Deicheln bezeugt, durch die die öffentlichen Brunnen gespeist wurden. Dieses Wasserversorgungssystem blieb nach bisherigem Kenntnisstand durch die Jahrhunderte hindurch von der Konstruktion her unverändert bestehen. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts zeichnet sich eine Modernisierung der mittlerweile in Leistung und vom Stand der Technik her als völlig unzureichend beurteilten Wasserversorgung ab.

Im Gemeinderatsprotokoll vom 4. November 1902 ist zu lesen: „Seit längster Zeit ist die Wasserversorgung der Stadt Markdorf sehr mangelhaft, insbesondere entbehrt der Stadtteil ‚Auen‘ sowie der Nebenort Möggenweiler sehr häufig des notwendigen Wassers. Die vorhandenen Quellen in der Stadt, welche hauptsächlich die Mittel- und Unterstadt mittels öffentlicher Brunnen mit Wasser versorgen, sind für die Stadt unzureichend und kann die Verwendung derselben in den höher gelegenen Stadtteilen überhaupt nicht in Betracht gezogen werden.“

Nachdem bereits die im damaligen Bezirksamt benachbarten Städte Überlingen 1877 (Abb. 2) und Meersburg 1897 (Abb. 3) die neuen technischen Möglichkeiten der

Wasserversorgung nutzen, entschloß sich nun auch die Stadt Markdorf zum Bau eines modernen Wasserleitungsnetzes: „... und nachdem es gelungen (war), einige Quellen in Harresheim ausfindig zu machen, welche unter Mitbenutzung der bereits verwendeten Quellen in der Stadt, reichlich Wasser zu liefern im Stande sind, haben wir und mit der Gr: (= Großherzoglich Badischen; Anm. d. Verf.) Kulturinspektion Konstanz ins Benehmen gesetzt und die Anfertigung von Plänen und Kostenrechnung beantragt“, heißt es im Gemeinderatsprotokoll vom 4. November 1902.

Im Jahre 1903 werden daraufhin die notwendigen Planungen und Genehmigungen eingeleitet sowie vorbereitende Untersuchungen durchgeführt. Am 26. bzw. 27. Januar 1904 schließlich geben Bürgerschaft und Gemeinderat unter Bürgermeister Karl Beck die endgültige Zustimmung zum Bau der neuen Wasserleitung und zur Aufnahme eines in 45 Jahren durch den Wasserzins zu amortisierenden Kapitals von 200 000 Mark, eine für damalige Verhältnisse außerordentlich stattliche Summe.

Die „Konstanzer Zeitung“ meldet am 13. März 1904 unter ihrer Rubrik „Aus Stadt und Land“ für Markdorf: „Unsere Wasserleitung, die bereits im Bau ist, soll



2 WASSERBEHÄLTER DER STADT ÜBERLINGEN in der Aufkircher Straße. 1901 als „Gegen-Reservoir“ zur Anlage in der Alten Owinger Straße gebaut, die 1877 errichtet, heute nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form erhalten ist.

eine Musterleitung werden; statt der sonst üblichen werden nach neuen Verfahren hergestellte Stahlröhren verwendet.“

Kernstück der gesamten Anlage ist das „Hoch-Reservoir“ (Abb. 6) Möggenweiler, oberhalb der Stadt Markdorf am Hang des Gehenbergs gelegen. Eine ca. 6,5 km lange Hauptleitung von der Quelle in Harresheim speist diesen noch heute in Betrieb befindlichen Hauptbehälter, von dem aus das Wasser in die Stadt und in die umliegenden Orte geleitet wird, wo jede Haushaltung (damals waren es 401) einen Anschluß bekam.

Die spezifische Wertigkeit dieses Hochbehälters als eines technischen Kulturdenkmals (die Eintragung ins Denkmaltbuch wurde beim Regierungspräsidium Tübingen beantragt) resultiert nun primär aus dem gestalterischen Aufwand, mit dem die Stadt Markdorf diesen Bau errichten ließ. Er repräsentiert den erreichten technischen und zivilisatorischen Fortschritt der Stadt und seiner damit lebenden Einwohner.

Bei dem Möggenweiler „Hoch-Reservoir“ handelt es sich dem Typus nach um einen in den Hang gebauten, zweikammerigen Erdbehälter mit einem Gesamtnutzinhalt von 300 m³. Jeder der beiden kreisrunden Behälter besitzt einen Durchmesser von 8 m. Der ebenfalls rund angelegte Vorraum mit Regulierschacht hat einen Durchmesser von 4 m und eine Höhe von ca. 3,90 m (Abb. 6 und 7). Bezeichnenderweise wurde dieser Vorraum, der außer der Steuerung der technischen Anlage

3 MEERSBURG, Wasserbehälter in der Von-Lassberg-Straße. 1897 erbaut und als „Friedrichshöhe“ dem Großherzog Friedrich I. von Baden gewidmet.



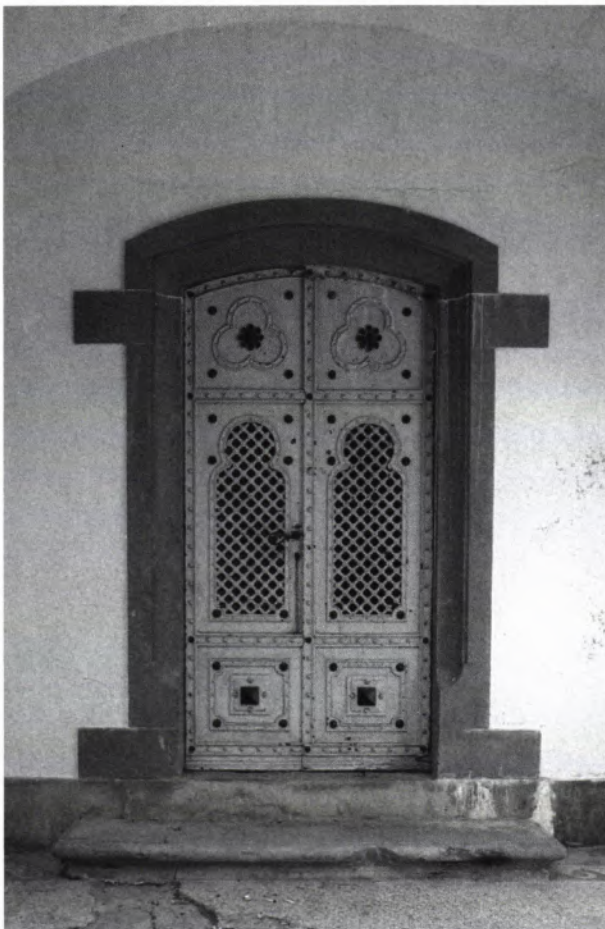


4 MARKDORF, *Detailansicht der Brüstung mit Wappen der Stadt.*

offenkundig auch der Selbstdarstellung der Kommune dienen sollte, gegenüber dem ersten Planentwurf von Weihnachten 1903 im endgültigen Plan vom März 1904 und dann auch in der Ausführung deutlich größer und stattlicher. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß von der damaligen Großherzoglich Badischen Kulturinspektion Konstanz nicht nur die Konstruktionspläne der Anlage gefertigt wurden, sondern

ebenso auch der baukünstlerische Entwurf der Fassade geleistet werden konnte. Die genannte Behörde, ein Vorläufer der heutigen Wasserwirtschaftsämter, verfügte offenkundig noch über in Architektur und Zeichnungskunst hervorragend ausgebildete Beamte, hier in der Person des „Kulturmeisters“ Merk.

5 EINGANGSPORTAL mit schöner schmiedeeiserner Tür.

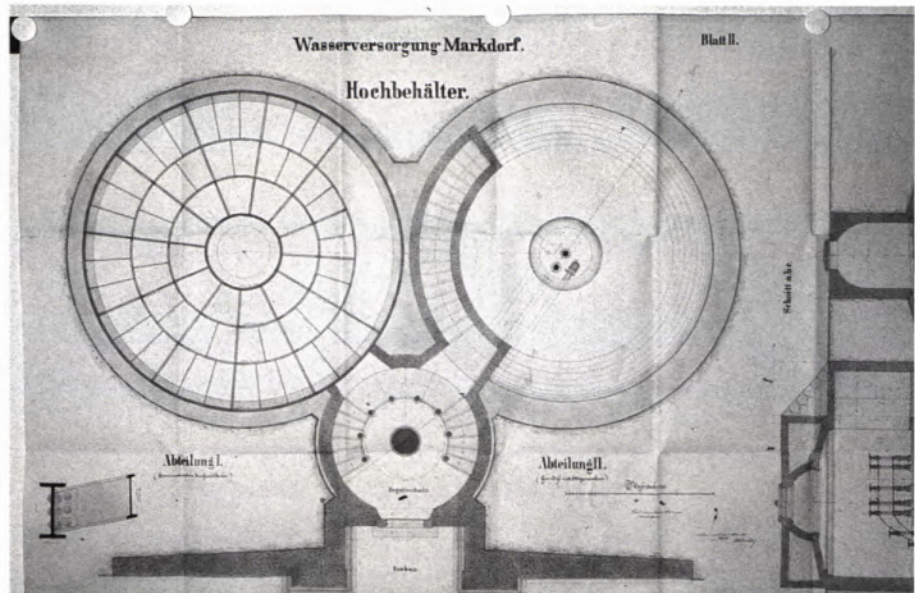


Der Hochbehälter in Möggenweiler zeichnet sich außen durch eine anspruchsvolle Fassade in historisierender Architekturgestaltung aus. Die ca. 15 m lange Fassade ist symmetrisch aufgebaut. Der risalitartige Mittelbau mit seiner offenen Vorhalle wird durch einen kräftig profilierten Segmentbogen erschlossen. Über dem Bogen befindet sich ein kartuschenartiges Feld mit der Inschrift: „Wasser-Versorgung Markdorf.“ Sockel und Eckfassung der Portalfront sind in roter Rustikasandsteinquaderung ausgeführt, die verbleibenden Zwischenflächen kontrastiv in weißem Putz mit Quaderritzung. Der Mittelbau wird von schräg abfallenden Stützmauern flankiert, die konstruktiv gegen den Hang gebaut, Teile der Gesamtfassade sind. Als Material wurde hier dunkles Bossenmauerwerk verwendet, von wiederum roten Randsteinen gefaßt.

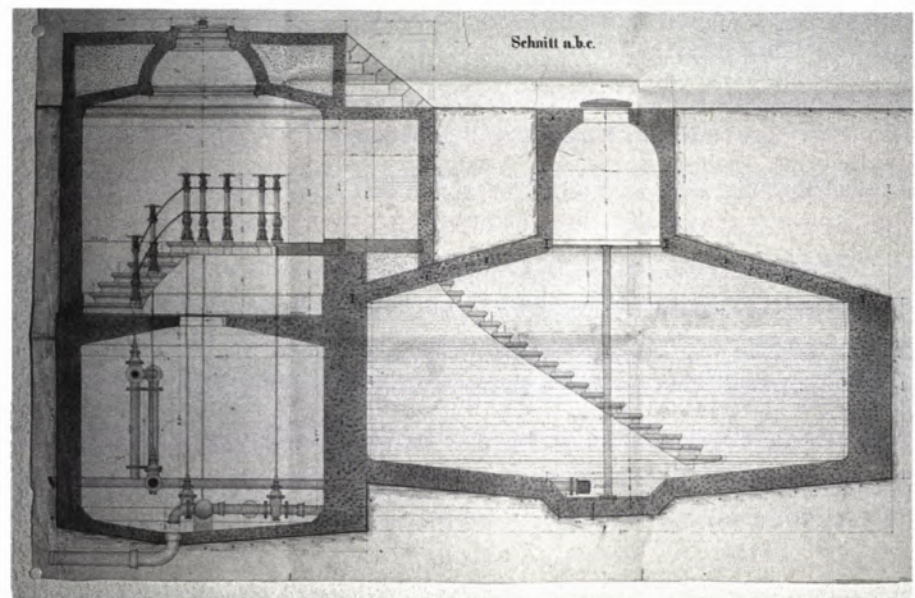
Interessanterweise wird die versorgungstechnische Einrichtung eines Wasserbehälters hier wie auch in Überlingen und Meersburg mit einer attraktiven Funktion wie der einer Aussichtsplattform verbunden. Die Brüstung der Plattform wurde aus sorgfältig bearbeiteten, profilierten Sandsteinen erstellt. Die vertieften Felder sind mit Maßwerk in Fischblasen- und Dreipaßform geschmückt (Abb. 4). Im Mittelpunkt der Brüstung befindet sich das Stadtwappen Markdorfs, ein achtspeichiges Rad ohne Felge. Mit ihm wird der Besitzanspruch der Stadt und ihr Stolz auf das Erreichte augenfällig. Die Plattform des Wasserbehälters, der bereits in einem Heimatbuch von 1910 als „sehenswert“ beschrieben wird, lädt den Besucher zu einem Blick auf verschiedene Ortsteile der Stadt Markdorf, auf den Bodensee und auf die Bergkette der Alpen ein.

Das Innere des Hochbehälters ist durch ein sandsteingefäßtes Segmentbogenportal mit schmiedeeiserner Tür in sehr feingliedrigen, gotisierenden Formen zugänglich (Abb. 5). Hier im Inneren setzt sich der gestalterische und bauliche Aufwand des Äußeren fort: der Besucher

6 AUSSCHNITT aus dem zur Ausführung gelangten Bauplan von 1904. Gesamtformat 147×79 cm; Maßstab 1:20. Horizontalschnitt auf verschiedenen Ebenen.



7 AUSSCHNITT aus dem Bauplan von 1904 (s.o.). Vertikalschnitt. Deutlich erkennbar die Funktion der Treppenfosten als Drehschieber für die einzelnen Wasserleitungen.



8 TREPPENANLAGE mit Drehschiebern. Im Hintergrund die Eingänge zu den beiden Wasserkammern.





9 BLICK IN DIE KUPPEL des Vorrums. Die acht verschiedenfarbigen Emaillamedaillons nennen und beschreiben die mit dem Hochbehälter verbundenen Verteiler und Schächte.

betrifft einen Raum von beinahe feierlicher Stimmung und sakral anmutender Wirkung (Abb. 8). An der hier geschaffenen Verknüpfung von Technik und Ästhetik wird deutlich ablesbar, welch hohen kulturellen Stellenwert diese fortschrittliche technische Einrichtung für das Gemeinwesen damals besaß. Es handelt sich um einen kleinen Zentralbau, der sein Licht durch eine Laterne in der Kuppel erhält. Eine rund angelegte, zweiläufige Treppe führt zu den Eingängen der beiden Was-

10 DETAIL eines akanthusgeschmückten Drehschiebers.

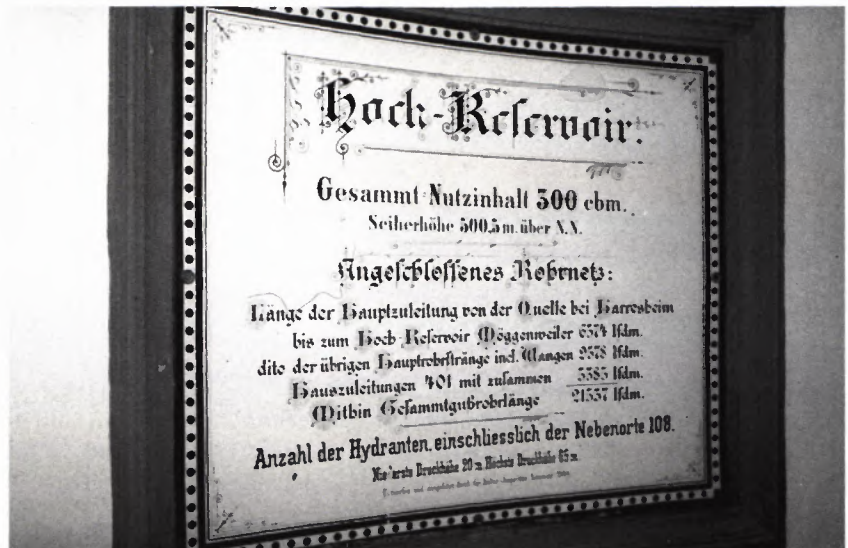


11 TÜRKLOPFER in Form eines Löwenkopfes, linke Tür.

serkammern. Die schmiedeeisernen Türen sind reich geziert und jeweils mit einem Türklopfer in Form eines Löwenkopfes versehen, ein Detail, das in der herrschaftlichen Portalplastik seinen Ursprung hat (Abb. 11). Das gleichfalls schmiedeeiserne Treppengeländer besteht aus akanthusgeschmückten, kandelaberartigen Pfosten, die zugleich als Drehschieber für die einzelnen Wasserleitungen ausgebildet sind (Abb. 10). Die Kuppel des Raums ist durch eine rot gefaßte Voute und durch acht kreisrunde Medaillons aus Emaille gestaltet (Abb. 9); letztere benennen und erläutern die an den Hochbehälter angeschlossenen Verteilerstellen und Schächte.

Darüber hinaus geben in Profilrahmen gefaßte, emaillierte Tafeln an den Wänden des Vorrums dem Besucher Auskunft über das Leistungsvermögen des Markdorfer Wasserversorgungssystems (Abb. 12), das erst im Zuge der Ausweisung von großen Neubaugebieten nach dem 2. Weltkrieg erneut ausgebaut werden mußte (Hochbehälter Lichtenberg 1976).

12 EMAILLETAFEL mit technischen Daten zum Markdorfer Wasserversorgungssystem.



Mit der Fertigstellung der neuen Wasserleitung im Herbst 1904 war nicht nur für lange Zeit eine ausreichende Versorgung aller Haushalte in nun sämtlichen Ortsteilen der Gemeinde gesichert, sondern auch ein weiteres Ziel wurde erfüllt: die Verbesserung des Brandschutzes. Für diese Zwecke wurden immer 150 m³ Wasser, was der Hälfte des Gesamtnutzinhaltes entspricht, im Hochbehälter Möggenweiler als Brandreserve zurückgehalten. In allen angeschlossenen Orten und Wohnplätzen konnten jetzt Löschwasserhydranten aufgestellt werden. Insgesamt wurde die stattliche Zahl von 108 Anschlüssen eingerichtet.

Daß technische Innovationen rasch auch einen Strukturwandel „im kleinen“ zur Folge haben, macht eine Meldung der „Konstanzer Zeitung“ vom 8. September 1904 wieder unter der Rubrik „Aus Stadt und Land“ augenfällig: „In den nächsten Tagen geht unsere Wasserleitung der Vollendung entgegen. In Verbindung damit hat sich das hiesige freiw. Feuerwehrkorps neu organisiert, da die Spritzen in Wegfall kommen und die Mannschaft sich an den zahlreichen Hydranten einzusetzen hat.“

Die bereits oben dargestellte Verwirklichung von zugleich technischen und künstlerischen Ansprüchen beim „Hoch-Reservoir“ Möggenweiler verdeutlicht abschließend noch ein weiterer Aspekt. Die Stadt Markdorf legte nämlich nicht nur Wert auf eine ansprechende Gestaltung des Hochbehälters selbst, sondern um-

gab ihn zusätzlich auch mit einer sinnbildlichen Naturgestaltung (Abb. 13): Zwei Lebensbäume flankieren die Fassade; in der Mittelachse des Baus wurde ein stimmungsvolles Arrangement aus Kunstfelssteinen und Schilfgräsern geschaffen, das eine echte Quelle symbolisieren sollte.

Eine derartige Natursymbolik, die das Wasser als Quelle und Kraft jeglichen Lebens auffaßt, war dem Bildungsbürgertum um die Jahrhundertwende vertraut, so beispielsweise durch die verbreitete Kenntnis der Malerei eines Arnold Böcklin und seiner Naturmythologie.

Quellen und Literatur:

Gemeinderatsprotokolle zum Betreff: „Die Wasserversorgung der Stadt Markdorf“ und „Die Bestreitung des Kostenaufwandes“ (1902–1907) im Staatsarchiv Freiburg, Bestand LRA Überlingen, P. Nr. 231, lfd. Nr. 220/1/1 unter Markdorf XVIII. 2 Spezialia.

Max Wetzel: Markdorf in Wort und Bild, Konstanz 1910, S. 182–183.

Originalpläne freundlicherweise von der Stadt Markdorf zur Verfügung gestellt.

Dr. Michael Goer
LDA · Referat Inventarisierung
Schönbuchstraße 14
7400 Tübingen

13 NATURSYMBOLISCHES Arrangement aus Kunstfelssteinen und Schilfgräsern.

